

Zum „Jahr des Glaubens“

32. „Lumen fidei – Das Licht des Glaubens“

Papst Franziskus hat - gemeinsam mit seinem Vorgänger, Benedikt XVI. – seine erste Enzyklika verfasst, die am 05. Juli 2013 vorgestellt wurde. Darin wird der Glaube, wie schon das erste Wort dieses Schreibens deutlich macht, als das Licht dargestellt: „Das Licht des Glaubens: Mit diesem Ausdruck hat die Tradition der Kirche das große Geschenk bezeichnet, das Jesus gebracht hat...“. Und weiter: „Der Glaube öffnet uns den Weg und begleitet unsere Schritte in der Geschichte“ (8). Beim Lesen der Enzyklika wird sehr bald deutlich, dass die Grundlage für den Glauben die *heilige Schrift* ist. Von Abraham bis hin zu Magdalena, den Jüngern Jesu und Maria werden uns viele biblische Glaubensgestalten vor Augen geführt und werden viele Schriftstellen zitiert, die uns wie ein „Licht“ voranleuchten.

In den folgenden Beiträgen wird nicht beabsichtigt, die neue Enzyklika zu kommentieren. Es soll vielmehr auf einige Voraussetzungen etwas näher eingegangen werden, die man für das Verständnis eines solchen Schreibens mitbringen muss; es sind die gleichen Voraussetzungen, die auch notwendig sind, um die heilige Schrift für das konkrete Leben verstehen zu können.

Die erste dieser Voraussetzungen ist die Demut und wird z. B. an einer Stelle im Philipperbrief deutlich erkennbar: *„Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht: Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: ‚Jesus Christus ist der Herr‘ – zur Ehre Gottes, des Vaters“¹.*

Der Weg, der hier von Gott selbst gegangen wird, ist ein Weg nach unten; es ist der Weg der *Demut*. Gott geht den Weg nach unten, um uns Menschen zu begegnen. Er gibt damit die Richtung an, in die auch wir uns bewegen müssen, um ihm in der Schrift begegnen zu können. Die Demut ist auch eine der Voraussetzungen, um die Botschaft einer Enzyklika aufzunehmen und recht zu verstehen, d. h. um sie so zu verstehen, dass sie in unserem Leben Frucht tragen kann. Die Demut ist die unverzichtbare Brücke, die uns in das „Charisma der Schrift“ wie auch in das Charisma einer Enzyklika eindringen lässt.

Über die Demut und andere Voraussetzungen für das rechte Verständnis der Schrift, und die wir auch auf das Lesen einer Enzyklika übertragen können, berichten vor allem die „Väter“. Auf diese wollen wir deshalb zurückgreifen und sehen, was sie uns lehren. Dabei werden wir besonders aus *zwei* Quellen einige Vergleiche und Gedanken schöpfen: aus der Lehre der Rabbiner im Judentum und aus der Lehre der Kirchenväter im Christentum – dies in den folgenden Beiträgen.

P. Pius Agreiter OSB

¹ Phil 2,5-11.

